DOTG Newsletter

Deutsche Osttimor Gesellschaft

Nr. 1/04 vom 1. Februar 2004

In dieser Ausgabe:

- Die aktuelle Entwicklung in Osttimor (Andre Borgerhoff)
- Ein Interview mit unserem Beiratsmitglied, der Wahrheitskommissarin Olandina Caeiro
- Feuilleton und Literaturtipps
- Informationen zu unserem Spendenprogramm
- Aktuelle Termine

Viel Spaß beim Lesen! Über Ihre Anregungen, Anmerkungen und eigenen Beiträge würden wir uns sehr freuen. DOTG e.V.

Die aktuelle Entwicklung in Osttimor

Das vergangene Jahr 2003 wurde in Osttimor vom weiteren Aufbau eines tragfähigen Staatswesens, der Regelung der Außenbeziehungen und der Vergangenheitsbewältigung bestimmt. Im Oktober übergab die UNO der Regierung in Dili die Aufsicht über die Staatsgrenzen. Wachsende Sicherheitsbedenken ergaben sich jedoch aus in Westtimor operierenden Milizen. Aus diesem Grund hat UNO-Generalsekretär Kofi Annan nach Appellen von Außenminister José Ramos-Horta und Bischof Carlos Filipe Ximenes Belo dem Weltsicherheitsrat eine Verlängerung des UNO-Mandats über den 20. Mai 2004 hinaus empfohlen.

Nach Schätzungen der Welt-bank hat sich das osttimoresische BIP im Jahr 2003 durch den graduellen Abzug der UNO um drei Prozent verringert. Bei einem Besuch der *United Nations Industrial Development Organization* in Wien im Dezember 2003 bekräftigte Präsident Gusmão das agrarische Potenzial seines Landes zur Selbstversorgung. Zur Initiierung hierfür benötigter ausländischer Investitionen reiste Außenminister Ramos-Horta zwei Monate zuvor u.a. zur ANUGA-Messe nach Köln.

In den Beziehungen zu Indonesien setzt Ramos-Horta mit seiner Forderung nach einem Sitz Jakartas im Weltsicherheitsrat auf eine weitere politische Annäherung. Das Verhältnis zu Australien erweist sich durch Canberras Sicherheitszusagen im Falle eines kompletten UNO-Abzugs als gut. Belastet wird es aber durch die schwierigen Verhandlungen um die gemeinsame Grenze im Timorgraben. Dili sieht sich in der Nutzung der dortigen Ressourcen benachteiligt. Für Aufsehen hat eine Studie gesorgt, nach der ein Drittel der Projekte der australischen Entwicklungszusammenarbeit in Osttimor nicht nachhaltig ist.

In der Bewältigung der Vergangenheit wurden Strafverfolgung aber auch Versöhnungsbemühungen fortgesetzt. Im Oktober verurteilte ein osttimoresischer Gerichtshof den Führer einer pro-indonesischen Miliz, Domingos Mendonça, aufgrund des Mordes an zwei Befürwortern der Unabhängigkeit zu zehn Jahren Haft.

Im Dezember folgte die Verurteilung des ehemaligen Milizenmitglieds Salvador Soares zu zehneinhalb Jahren Haft wegen der Ermordung zweier UNO-Mitarbeiter. Beide Verbrechen fanden 1999 während des von Unruhen begleiteten Wegs Osttimors zur Unabhängigkeit statt.

Parallel setzte die im Januar 2002 eingesetzte Wahrheits- und Versöhnungskommission ihre Arbeit fort. So stellte sich

Innenminister Rogério Lobato im Dezember der Kommission und gestand die Misshandlung eines Gefangenen während des Bürgerkriegs. Lobato gehört somit zur kleinen Minderheit von dreizehn Politikern (u.a. Premierminister Alkatiri), die vor der Kommission aussagten.

Insgesamt erweist sich der Staatsbildungsprozess in Osttimor weiterhin als schwierig. Eine Umfrage im November spiegelt die Enttäuschung vieler Osttimoresen über den langsamen, von unrealistischen Erwartungen genährten Entwicklungsprozess wider. Demnach sagten 42 Prozent der Befragten aus, dass es ihnen vor der Unabhängigkeit besser ging.

(Andre Borgerhoff)

„Als Tochter dieses Landes musste ich etwas tun“

Führungsfrauen in Osttimor – Ein Portrait unseres Beiratsmitglieds Olandina Caeiro

Als der Unabhängigkeitskampf Osttimors begann, begann auch das politische Leben der Maria Olandina Isabel Caeiro Alves. 1975 war sie die einzige Frau bei Radio Maubere. Heute ist sie Vorsitzende und Mitbegründerin der osttimoresischen Frauenorganisation ETWAVE (East Timorese Women Against Violence and for Children Care) und Kommissarin der osttimoresischen Wahrheitskommission *Comissão de Acolhimento, Verdade e Reconciliação* (CAVR). Diese Arbeit ist eine Herausforderung: „Ich akzeptiere diejenigen, die Gutes und diejenigen, die Schlechtes getan haben. Ich schaffe es, sie zu akzeptieren, weil ich es selbst erlebt habe.“ Bei den Anhörungen der Wahrheitskommission sieht sich Olandina Caeiro immer wieder mit sich selbst konfrontiert: „Auch ich war für einige Zeit traumatisiert. Jedes Mal, wenn ich eine Frau, einen politischen Gefangenen von seinen Erlebnissen erzählen höre, fühle ich mich betroffen, weil ich es selbst erlebt habe.“

Ihr Leben spiegelt die leidvolle Geschichte Osttimors in den letzten dreißig Jahren wieder: Sie geriet im Dezember 1975 in indonesische Gefangenschaft und war in Kupang inhaftiert. Ihren Mann, der als FALINTIL-Kämpfer in den Untergrund ging, hat sie nie wiedergesehen; ihr gemeinsamer Sohn kam im Gefängnis zur Welt. Nach ihrer Rückkehr 1979 meisterte Olandina Caeiro das Leben als alleinerziehende Mutter, obwohl sie wiederholt festgenommen und gefoltert wurde - das letzte Mal im Jahre 1992 im Zuge der Verhaftung des jetzigen Präsidenten Xanana Gusmão. Wie schaffte sie es, für ihren Sohn und weitere Familienangehörige zu sorgen?

Wie viele andere Osttimoresen, wählte sie ein „Doppelleben“: Sie arbeitete mit und für Indonesier, um zu überleben und kämpfte gleichzeitig weiter für die Unabhängigkeit. Bis zum Papstbesuch war sie Beamtin der indonesischen Finanzver-waltung in Baucau. Nach ihrer letzten Verhaftung 1992 verlor sie alles – Arbeit und Haus. Doch sie gab nicht auf und eröffnete ein Restaurant in Dili: „Ich bin keine gute Köchin, aber ich habe es gelernt, eine zu sein.“

Das Jahr 1998, Schicksalsjahr für Indonesien und Osttimor, war auch ein Wendejahr für Olandina Caeiro. Die am 25. November von ihr mitbegründete Frauenorganisation GERTAK (heute ETWAVE) nutzte den neu gewonnenen politischen Freiraum für Demonstrationen gegen Gewalt an OsttimoresInnen.

Im Sommer 1999 engagierte sich Olandina Caeiro an der Tür-zu-Tür-Unabhängigkeitskampagne. Nachdem indonesische Zeitungen ihren Tod bekannt gaben, flüchtete sie im *Black September* via Jakarta nach Lissabon, kehrte aber bereits einen Monat später in ihre Heimat zurück. Seitdem ist sie eine der aktiven Führungsfrauen, die sich für

Demokratisierung und Frieden im Land einsetzen: „Wir müssen eine Kultur des Friedens schaffen, kultivieren und unterstützen.“ Dies beginnt für sie „bei jeder einzelnen Person selbst und ihrer eigenen Verantwortung“.

Ein Jahr nach der Unabhängigkeit zieht Olandina Caeiro eine vorsichtige Bilanz: „Osttimor ist ein neues Land, ein Ort, der immer in Konflikten gelebt hat. Es ist klar, dass wir erst beginnen, in einer Gesellschaft zu leben und wir beginnen von Null an, in der Politik, in der Wirtschaft, in allen Bereichen beginnen wir von Null. Meiner Meinung nach merkt man ein Jahr nach der Unabhängigkeit überall Veränderungen“. Sie hofft, dass in Zukunft vor allem die Jugendlichen begreifen, dass die Unabhängigkeit kein „Meer aus Rosen“ ist: „Ich hoffe, dass sie verstehen, dass es schwierig war, die Unabhängigkeit zu erreichen, aber dass es jetzt noch schwieriger ist, die Unabhängigkeit voranzutreiben, und dass es die Arbeit, die Opfer aller bedarf“.

Dieser deutliche Appell geht vor allem an die Jugendlichen, die sich an den Unruhen am 4. Dezember 2002 beteiligten – einem Tag, der viele erschreckte und von dem viele hoffen, so Olandina Caeiro, dass er sich nicht wiederholt. Alleine schon deshalb, um zu verhindern, dass internationale Unterstützung und Investitionen ausbleiben, die Osttimor dringend benötige. Aber sie versteht, wie es dazu kommen konnte: „Viele Jugendliche hörten auf zu studieren oder konnten nicht studieren, weil sie am Untergrundkampf teilnahmen. Nach dem Erhalt der Unabhängigkeit rechneten sie mit einem anderen Leben“. Die Demokratie werde nicht nur vom Volk gelernt, sondern auch von der Regierung und ihren Funktionsträgern.

Olandina Caeiro hofft, dass es in fünf Jahren in Osttimor Prosperität geben wird. Einen wichtigen Beitrag werden dazu auch Osttimors Frauen liefern, die mit einem ungewöhnlich hohen Anteil in das erste freie Parlament gewählt wurden. Als Direktorin von ETWAVE zieht Olandina Caeiro eine kritische Bilanz: „Ich war sehr zufrieden über die Anzahl der Frauen im Parlament. Aber im Laufe der Zeit zeigte sich, dass ihre Partizipation nicht viel brachte, denn die Parlamentarierinnen haben es kaum geschafft, großen Einfluss auszuüben.“ Ihrer Meinung nach kümmerte es die politischen Parteien nicht, ob ihre Kandidatinnen über die notwendigen Fähigkeiten verfügten, ein Parlamentsmandat auszuüben: „Letztlich haben die politischen Parteien die Frauen benutzt, um an den Wahlen teilnehmen zu können“.
Für Olandina Caeiro ist eine der großen Herausforderungen für Frauenorganisationen wie ETWAVE, dafür zu sorgen, dass Frauen ausgebildet werden, um sich erfolgreich im politischen Leben und der Regierungsarbeit zu engagieren. Ein Weg sind Trainings für Frauen, die in den anstehenden Kommunalwahlen der *sucos* kandidieren wollen. Aber es bedürfe eines Mentalitätswandels bei den meisten Frauen: Es sei nicht ihre einzige Aufgabe, in der Küche zu stehen und Kinder großzuziehen, sondern „sich aktiv in der Gesellschaft zu beteiligen“.

Neben ihrer Arbeit für ETWAVE ist Olandina Caeiro Kommissarin der CAVR, einer Wahrheitskommission, die sich signifikant von anderen, wie der südafrikanischen, unterscheide: „Denn die CAVR wurde auf Bitten der eigenen Bevölkerung gegründet.“ Zudem wurden Aufgaben, Zusammensetzung und Verfahren vorab in einer „Sozialisation des Volkes“ durch eine Gruppe von 12 bis 15 Personen bei Reisen durch Osttimor und durch die Flüchtlingslager in Westtimor vorgestellt und diskutiert. Eine der drei Mandate ist die Erstellung eines Kommissionsberichtes über begangene Menschenrechtsverletzungen, für die von der CAVR bereits zahlreiche Beweise gesammelt wurden: „In der Realität gab es diese nicht nur während der Okkupation, nicht nur von Indonesiern an Osttimoresen, sondern auch von Osttimoresen an Osttimoresen als Teil des politischen Konflikts“.

In ihrer Arbeit stößt sie auch auf Widerstand und Kritik in der Bevölkerung, da viele Menschen verlangen, dass die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden.

Für Olandina Caeiro muss es Strafverfolgung geben, die als „*educação cívica* für unsere Jugend dient". Es gehe darum, klarzumachen, dass Gewalt kein Mittel sei, um Konflikte zu lösen. Die indonesischen Prozesse waren für sie inakzeptabel.

Durch die Urteile wird „mit der Würde der Menschen in Osttimor gespielt. Für mich hat das Ad-hoc-Tribunal in Jakarta nichts bewirkt und es hat keine Signifikanz für Osttimor". Selbst wenn die eigene Regierung es nicht als Priorität ansieht, fordert Olandina Caeiro ein neutrales internationales Tribunal an einem neutralen Ort: „Denn nur wenn es ein gerechtes Tribunal gibt, nur wenn diejenigen verurteilt und bestraft werden, die die Verbrechen in Osttimor begangen haben, kann jene Wunde heilen, jener Schmerz, den die Opfer in Osttimor bis heute fühlen."

Die Notwendigkeit eines internationalen Tribunals werde nicht durch die nationalen Prozesse und Strafverfolgungsbemühungen der *Serious Crimes Unit* aufgehoben, denn bisher gelang es nicht, die Verantwortlichen in Osttimor vor Gericht zu stellen: „Das Volk will, dass diejenigen, die alle diese Verbrechen geplant haben, verurteilt werden. Bis jetzt hat es die *Serious Crimes* noch nicht geschafft, einen Kommandanten zu belangen. Es sind die Kleinen, die verurteilt werden."

Doch trotz aller Schwierigkeiten und Entbehrungen ist Olandina Caeiro eine optimistische Frau voller Ideen und Energie, denn das „Wichtigste ist, dass die Frucht meines Leidens meine jetzige Freiheit ist, meine Unabhängigkeit und die meines Landes und das ist es, was zählt, und so denkt auch die Mehrheit der Menschen in Osttimor."

Auszüge aus einem Gespräch, das Andrea Fleschenberg mit Olandina Caeiro am 31.07.2003 in Arrábida, Portugal, führte. Nachdruck aus: Südostasien 3/2003, Kontakt: www.asienhaus.de.

Weiterführende Literatur: Das Gestern im Heute: Frauen in Osttimor, in: Südostasien, 3/2001, S. 52-55 und Die neue Generation von Frauen in der Politik Osttimors, in: Südostasien, 3/2001, S. 56.

(Andrea Fleschenberg)

Unterstützung von Schülern und Studenten in Osttimor

Das Stipendienprogramm der DOTG

Die DOTG hat sich zur Aufgabe gemacht, das aktuelle Stipendienprogramm für SchülerInnnen und Student Innen in Osttimor zu unterstützen, das vom Außenminister Dr. José Ramos-Horta ins Leben gerufen wurde. Im Rahmen dieses Programms erhalten bedürftige Schüler ein nicht rückzahlbares Stipendium, um das Schulgeld bzw. die Studiengebühren aufbringen zu können.

Dabei werden besonders Kinder berücksichtigt, die ein oder beide Elternteile im Unabhängigkeitskampf verloren haben. Konkret erhalten

- Vollwaisen 30 US $,
- Halbwaisen 25 US $,
- diejenigen, deren beide Elternteile arbeitslos sind, 20 US $;
- diejenigen, von denen ein Elternteil arbeitslos ist, 15 US $.

In den vergangenen zwei Monaten konnte die DOTG 450 Euro als Spenden zur Unterstützung des Stipendienprogramms einnehmen. Damit können bis zu 2 Schüler für ein Jahr lang mit einem Stipendium versorgt werden! Der Betrag wird an das Verbindungsbüro in Lissabon überwiesen.

Wir danken allen Spendern und Spenderinnen für ihr Engagement!

Die DOTG wird sich auch weiterhin für das Stipendienprogramm des Friedensnobelpreisträgerbüros engagieren und dafür in Deutschland Spenden sammeln. Spenden können auf unser Konto bei der GLS Gemeinschaftsbank eG (BLZ: 430 609 67) mit der Kontonummer 34154200 überwiesen werden. Wir werden regelmäßig über die Ausbildung unserer StipendiatInnen berichten. Das Stipendienprogramm wird von Ligia de Jesus (siehe Newsletter 1/2003) organisiert und betreut. Die Bürgschaft übernimmt Dr. Ramos-Horta persönlich.

„Eine Jugend in der Kolonialzeit“

Feuilleton der Terra de Sol Nascente

Luis Cardoso, Chronik einer Überfahrt, Berlin 2001, Aufbau-Verlag, ISBN 3351029233, 16,50 Euro

Die „Chronik einer Überfahrt“ ist der erste Roman, der sich mit der jüngeren Geschichte Ost-Timors beschäftigt. Das Buch ist zugleich das Erstlingswerk eines timoresischen Autors, der indessen den größten Teil seines Lebens in Portugal verbracht hat: Luis Cardoso wurde 1958 in Cailaço, einem Ort im Landesinneren von Timor geboren. Sein Vater war Krankenpfleger, der von Ort zu Ort zog. Cardoso lernte so schon als Junge die verschiedenen Distrikte des damaligen Portugiesisch-Timor kennen. Seine Autobiographie - das ist der Roman letztlich - erzählt er aus verschiedenen Perspektiven, hauptsächlich aus der des Kindes und der des Jugendlichen, die in der autochthonen wie in der kolonialen Gesellschaft aufwuchsen. 1975, noch vor dem Einmarsch der Indonesier, verließ Cardoso die Insel, um in Lissabon zu studieren. Insofern ist sein Roman in erster Linie die Geschichte einer Jugend, eingebettet in das träge Alltagsleben unter portugiesischer Herrschaft und deren spannender Schlussphase. In den Missionsschulen, in die ihn sein Vater schickte, hatte er einige ältere Mitschüler, die später im Unabhängigkeitskampf eine größere Rolle spielen sollten - Ost-Timor ist klein, zumindest in den Kreisen, die die Wohltaten der portugiesischen Herrschaft genossen, kannte jeder jeden. So werden im Laufe der Geschichte auch ein aufmüpfiger Journalist, José Ramos-Horta, ein Torhüter namens José Alexandre Gusmão („ein Ex-Seminarist, der Sonette schrieb und kaum einen Ball hielt“), Mari Alkatiri und andere beiläufig erwähnt.

Die zweite Handlungsebene spielt in Portugal, zeigt das oft ärmliche Leben derjenigen Timoresen, die es schafften, dem Wüten der nächsten Kolonialmacht, der Indonesier, zu entkommen. *Retornados* nannte man sie in Lissabon, viele der Flüchtlinge waren Staatsbeamte, die ihren Anspruch auf Altersversorgung nicht verlieren wollten. Auch Cardosos Vater, der als UDT-Anhän-ger von der Fretilin in Haft genommen worden war und den Guerillakämpfern viele Jahre als „Arzt“ diente, darf Timor schließlich im Rahmen der Familienzusammenführung verlassen. Cardoso nennt ihn einen „Helden“: „Nicht so sehr wegen heroischer Taten oder dem Engagement für die Sache, sondern weil er die einen wie die anderen überlebt hatte, vor allem nach den Geschichten, die jene erzählten, die die Entbehrungen des Guerillakrieges und die Peinigungen durch das indonesische Militär mitgemacht hatten.“

Die bewegende Schilderung der letzten Tage des Vaters, der in Lissabon stirbt, bildet den Abschluss der „Überfahrt“.

Es hatte lange gedauert, bis die Welt Kenntnis nehmen wollte vom Leben und Sterben der Osttimoresen im großjavanischem Reich Suhartos - die internationale Solidarität, die den Timoresen in der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts politisch zuteil wurde, hat zweifelsohne zur Bildung des unabhängigen Staates Ost-Timor beigetragen. Durch literarische Werke wie „Chronik einer Überfahrt“ haben wir nunmehr die Möglichkeit, die

vielschichtige Identität der Osttimoresen sowie ihre von indigenen Mythen und lusitanischen Einflüssen geprägte Kultur eingehend kennenzulernen.

(Carl Dietmar)

Literaturtipps zu Osttimor

Eine Auswahl auf Deutsch und Englisch

Eines der ersten Bücher, das in Deutschland zum Ost-Timor-Konflikt erschien, war (sehen wir von Abílio Araújos *Osttimor. Die Loricos singen wieder,* Frankfurt 1977, einmal ab):

Ludwig Klemens/Korinna Horta, *Osttimor - das vergessene Sterben*, Göttingen 1985. Weiter zu nennen sind:
Monika Schlicher, *Portugal in Ost-Timor,* Hamburg 1996;
Klemens Ludwig(Hrsg.), *Osttimor - der zwanzigjährige Krieg,* Reinbek bei Hamburg 1996;
Georg Evers, *Carlos Belo - Stimme eines vergessenen Volkes,* Freiburg 1996;
Peter L. Münch-Heubner, *Osttimor und die Krise des indonesischen Vielvölker-staates in der Weltpolitik*, München 2000;
Georg Evers, *Osttimor - der schwierige Weg zur Staatswerdung* (missio 4, 2001);
Ruy Cinatti, *Lieder für Timor,* Berlin 2002.
An englischsprachigen Titeln seien genannt:
James Dunn, *Timor - A People betrayed*, Milton/ Queensland 1983;
John G. Taylor, *Indonesia's Forgotten War,* London u. a. 1991 (vielleicht die beste Darstellung des Ost-Timor-Konfliktes);
George Aditjondro, *In the Shadow of Mount Ramelau,* Leiden 1994 (über die wirtschaftlichen und ökologischen Einflüsse der indonesischen Besatzung in Ost-Timor);
John Martinkus, *A Dirty Little War*, Sydney u. a. 2001 (über die Jahre 1997 bis 2000);
Archie Campbell, *The Double Reds of Timor,* Swanbourne/WA 1995 (über die Australier in Ost-Timor und die japanische Besatzungszeit 1942-1945).

Die DOTG

Im März 2003 hat sich die Deutsche Osttimor Gesellschaft (DOTG) gegründet - ein gemeinnütziger, konfessionsloser und überparteilicher Arbeitskreis mit Sitz in Köln. Unsere Mitglieder aus Deutschland und Osttimor sind, neben regelmäßigen Treffen, über ein Netzwerk verbunden. Wir wollen aktiv die deutsch-osttimoresi-schen Beziehungen in den unterschiedlichsten Bereichen mit gestalten. Bei unserer gemeinnützigen Arbeit treten wir aktiv für Völkerverständigung, Demokratie, Menschenrechte, nachhaltige Entwicklung und die Selbstbestimmung Osttimors ein. Um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern und Gesellschaften zu fördern, haben wir uns folgende Ziele gesetzt:

- öffentliche Lobbyarbeit, um die demokratische Transformation, die Entwicklung einer Zivilgesellschaft und einer nachhaltigen Wirtschaft zu unterstützen;
- eine Informationsplattform zu Osttimor durch unsere Webseite www.osttimor.de und unseren vierteljährlichen Infobrief herzustellen und den bilateralen Informationsaustausch zu intensivieren;
- den Austausch von Wissenschaft, Forschung und Kultur durch Veranstaltungen, Vorträge, Publikationen und Projekte zu unterstützen;
- ausländische, insbesondere osttimoresische Besucher in Deutschland und Deutsche in Osttimor zu betreuen;
- Entwicklungsprojekte, u.a. in den Bereichen Bildung und nachhaltiger Entwicklung, zu unterstützen und Mikroprojekte durchzuführen.

Kontakt:
osttimor@yahoo.de
Spenden:
Konto-Nr. 34154200 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG (BLZ: 430 609 67).

Termine

Die nächste Vereinssitzung findet am 20.03.04 von 15-17h in den Räumen der Gesellschaft für berufliche Bildung, Hülchrather Str. 2, 50670 Köln (Nähe Ebertplatz) statt.

Im Mai/Juni soll ein Fundrasing-Flohmarkt zu Gunsten des Stipendienprogramms veranstaltet werden. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben. Sachspenden sind herzlich willkommen. Kontakt: Alfons Müller, Tel: 0221/740 05 96.

Beiträge für die nächste Newsletter-Ausgabe werden bis zum 31.05.04 erbeten. Der DOTG-Newsletter 2/2004 erscheint im Juni.

Impressum:

Herausgeber:	DOTG e.V., c/o Bergstr. 58, 50739 Köln
Vorstand:	Andrea Fleschenberg (1. Vorsitzende) Steve Begemann (2. Vorsitzender)
Beirat:	Olandina Caeiro, *Kommissarin der Wahrheitskommission CAVR* Klaus Fritsche, *Geschäftsführer Asienhaus Essen* Dr. Rolf Mützenich, MdB *Mitglied im Auswärtigen Ausschuss*
Autoren:	Andre Borgerhoff, Carl Dietmar, Andrea Fleschenberg, Alfons Müller
Konto:	GLS Gemeinschaftsbank eG Konto: 34 154 200, BLZ 430 609 67
Kontakt:	osttimor@yahoo.de www.osttimor.de

Deutsche Osttimor Gesellschaft e.V.

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft für die Deutsche Osttimor Gesellschaft e.V.

_____
Name, Vorname

_____
Anschrift

_____
Telefon

_____
e-mail

_____
Datum *Unterschrift*

☐ **Einzugsermächtigung:**
Ich bin einverstanden, dass mein Mitgliederbeitrag (bis auf Widerruf) von meinem Konto abgebucht wird, damit die Verwaltungskosten gering bleiben.

BLZ: _____

Konto-Nr.: _____

Kreditinstitut: _____